

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 181. — 1914.

Weilburg, Donnerstag, den 6. August.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Geschäfte, welche von Papiergeld verweigern oder Bucherpreise nehmen, rücksichtslos geschlossen werden. Ich halte mich für verpflichtet, die wichtigeren Lebensbedürfnisse zu decken.

Der kommandierende General.
Weilburg, den 5. August 1914.

Erntehilfe.

Für die Erntehilfe durch die Schulen ist freie Eisenbewilligung.

Der Landrat.
Weilburg, den 28. Juli 1914.

Bestimmungen

Die Stiftung des Potsdamer Großen Militär-Waisenhauses.

Die Stiftung gewährt bedürftigen ehelichen Kindern Soldaten vom Feldwebel abwärts

A. Pflegegeld von jährlich 90 Mk., für Vollwaisen von 108 Mk.

B. Aufnahme in die Erziehungsanstalten: Potsdam (evangelische Knaben im Alter von 8—12 Jahren), Preßburg (evangelische Mädchen im Alter von 8—12 Jahren und evangelische Knaben im Alter von 6 und 8 Jahren), Paus Nazareth zu Höxter (katholische Knaben und Mädchen).

C. Pflegegeld dürfen nur solche Kinder erhalten, deren Vater im Preussischen Heere zur Zeit der Geburt des Kindes aktiv diente oder während des Militärdienstes oder an den Folgen einer Kriegsschädigung gestorben ist, und die ihrem Alter oder ihrem Gesundheitszustand nach keine Aufnahme in die Erziehungsanstalten finden können.

D. Die Aufnahme in die Erziehungsanstalten wird durch Waisengeld, Waisenrente, Erziehungsbeihilfen oder Erziehungs-
geld ausgedrückt.

E. Nur neben dem auf Grund des Reichsgesetzes vom 13. Juni 1895, betreffend die Fürsorge für Waisen und Waisen der Personen des Soldatenstandes des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine vom Feldwebel abwärts und des Militärbefehlshabers-Gesetzes vom 17. Mai 1907 zuständige Waisengeldes kann ein Teil des Pflegegeldes zur Erreichung der Beträge von 90 bzw. 108 Mk. bewilligt werden.

F. Pflegegeld wird von dem Monate ab gezahlt, in welchem nach Beibringung der nötigen Ausweise die Bewilligung erfolgt, und zwar längstens bis zum vollendeten 15. Lebensjahre.

G. Aufnahme in die Erziehungsanstalten wird vorzugsweise den unter A. 1 erwähnten, außerdem aber auch solchen Waisen bewilligt, deren Vater einen militärischen Dienstverdienst längere Zeit weiter gedient hat oder als invalide anerkannt ist.

H. Die Aufnahme der Aufnahme ist, daß vom 1. des der Aufnahme folgenden Monats ab bis zum Ablauf des Entlassungsmonats an die Haupt-Militär-Waisenhauskasse abgeführt werden:

a) das gesetzliche Waisengeld bzw. die gesetzliche Waisenrente aus Reichs-, Staats-, Kommunal- usw. Fonds oder aus Mitteln jeder unter öffentlicher Autorität errichteten Versorgungsanstalt,

b) das gesetzliche Kriegswaisengeld,

c) die gesetzlichen Erziehungsbeihilfen und

d) das aus dem Kaiserlichen Dispositionsfonds bewilligte Erziehungs-
geld.

Die Waisenkinder neben dem Waisengelde erhalten eine Unterstützung, insbesondere eine Auszubildungsgeld, dann darf die Aufnahme davon befreit gemacht werden, daß für die Dauer ihres Aufenthalts in den genannten Anstalten auch der Betrag des um die Unterstützung oder Ausgleichung der Waisengeldes an die bezeichnete Kasse abgeführt wird.

Die Aufnahme der Aufnahme ist, daß vom 1. des der Aufnahme folgenden Monats ab bis zum Ablauf des Entlassungsmonats an die Haupt-Militär-Waisenhauskasse abgeführt werden:

a) das gesetzliche Waisengeld bzw. die gesetzliche Waisenrente aus Reichs-, Staats-, Kommunal- usw. Fonds oder aus Mitteln jeder unter öffentlicher Autorität errichteten Versorgungsanstalt,

b) das gesetzliche Kriegswaisengeld,

c) die gesetzlichen Erziehungsbeihilfen und

d) das aus dem Kaiserlichen Dispositionsfonds bewilligte Erziehungs-
geld.

Die Waisenkinder neben dem Waisengelde erhalten eine Unterstützung, insbesondere eine Auszubildungsgeld, dann darf die Aufnahme davon befreit gemacht werden, daß für die Dauer ihres Aufenthalts in den genannten Anstalten auch der Betrag des um die Unterstützung oder Ausgleichung der Waisengeldes an die bezeichnete Kasse abgeführt wird.

Die Aufnahme der Aufnahme ist, daß vom 1. des der Aufnahme folgenden Monats ab bis zum Ablauf des Entlassungsmonats an die Haupt-Militär-Waisenhauskasse abgeführt werden:

a) das gesetzliche Waisengeld bzw. die gesetzliche Waisenrente aus Reichs-, Staats-, Kommunal- usw. Fonds oder aus Mitteln jeder unter öffentlicher Autorität errichteten Versorgungsanstalt,

b) das gesetzliche Kriegswaisengeld,

c) die gesetzlichen Erziehungsbeihilfen und

d) das aus dem Kaiserlichen Dispositionsfonds bewilligte Erziehungs-
geld.

Die Waisenkinder neben dem Waisengelde erhalten eine Unterstützung, insbesondere eine Auszubildungsgeld, dann darf die Aufnahme davon befreit gemacht werden, daß für die Dauer ihres Aufenthalts in den genannten Anstalten auch der Betrag des um die Unterstützung oder Ausgleichung der Waisengeldes an die bezeichnete Kasse abgeführt wird.

3. Die Aufnahme in die Anstalten findet nur vom Beginn des 7. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre und zwar Ostern und Michaelis statt.

Die Bewerbung um die Wohltaten ist von den Erziehungsberechtigten (Mutter, Vormund) nicht an das Waisenhaus in Potsdam, sondern an das Direktorium des Potsdamer Großen Militär-Waisenhauses in Berlin W. 66 (Wilhelmstraße 82/85) zu richten.

Dem Gesuche sind beizufügen:

1. Die Militärzeugnisse (Militärpaß) des Vaters,
2. die Sterbeurkunde des Vaters und bei Vollwaisen auch der Mutter, sowie die standesamtliche Geburtsbescheinigung und der Taufschein des Kindes, ferner die gerichtliche Bestallung des etwa bestellten Vormundes,
3. eine amtliche Bescheinigung der Bedürftigkeit,
4. ein amtlicher Ausweis über den Betrag der unter B. 2 erwähnten Hinterbliebenenbezüge oder darüber, daß das Kind weder Anspruch noch Aussicht auf deren Gewährung hat,
5. wenn für Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren Pflegegeld beantragt wird, ein obernichtärztliches Zeugnis, daß sie sich nicht zur Aufnahme in ein Militär-Waisenhaus eignen.

Der königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. II. 4991. Weilburg, den 1. August 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises, in denen ländliche Fortbildungsschulen bestehen.

Betr. Zeitschrift für das ländliche Fortbildungswesen in Preußen.

Unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 9. August 1909 II. 5042 (Kreisblatt Nr. 95) ersuche ich etwaige Änderungen in der Person des Leiters der ländlichen Fortbildungsschulen gegen das Vorjahr bis spätestens 15. d. Mts. hierher mitzuteilen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Bekanntmachung des Königl. Dekanats.

Betr. Kreisynode.

Die auf 11. August bestimmte Kreisynode wird hiermit bis auf weiteres vertagt.

Euba ch, 3. August 1914.

Nr. 756.

K. Zeigmann.

Nichtamtlicher Teil.

Gnadenerlaß des Kaisers.

Das Annee-Verordnungsblatt veröffentlicht folgenden Gnadenerlaß:

Ich will allen Personen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen, vom Feldwebel (Wachmeister) oder Deckoffizier abwärts und allen unteren Militärbefehlshabern des Heeres, der Marine und der Schutztruppe, soweit nicht einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht, die gegen sie von Militärbehörden, oder von Militärgerichten des preussischen Kontingents, vom Gouvernementsgericht Ulm, sowie von preussischen Gerichten und Verwaltungsbehörden verhängten Geld- und Freiheitsstrafen bzw. den noch nicht vollstreckten Teil derselben aus Gnade erlassen, sofern

- a) die lediglich wegen militärischer Verbrechen oder Vergehen ihnen auferlegte Strafe insgesamt 5 Jahre,
- b) die lediglich wegen gemeiner Verbrechen, Vergehen oder Übertretungen ihnen an erster Stelle und an Stelle der Geldstrafe auferlegte Freiheitsstrafe insgesamt 1 Jahr,
- c) beim Zusammentreffen militärischer und gemeiner Verbrechen, die wegen letzterer verhängte oder in Ansehung gebrachte Freiheitsstrafe ein Jahr, die Freiheitsstrafe insgesamt fünf Jahre nicht übersteigt.

Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch diejenigen Personen sein,

1. welche unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen,
2. welche wegen eines mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohten Verbrechens oder Vergehens verurteilt worden sind, auch wenn auf die Ehrenstrafe nicht anerkannt worden ist,
3. welche während der Strafverbüßung, sofern diese bereits begonnen hat oder während einer vorausgegangenen Untersuchungshaft sich schlecht geführt haben. Auf Personen des Beurlaubtenstandes vom Feldwebel (Wachmeister) oder Deckoffizier abwärts findet vorstehende Ordre entsprechende Anwendung, sofern sie aus Anlaß der gegenwärtigen Mobilmachung einberufen werden und zur Einstellung gelangen.

Der Reichstag.

Berlin, 4. Aug. Der Kaiser eröffnete im Weißen Saale des kgl. Schlosses die Reichstagsession mit einer Thronrede, in der er u. a. sagte:

In schicksalsschwerer Stunde habe Ich die Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdlich wir fast ein halbjahrhundert in den ersten Reihen standen, um einen europäischen Krieg zu verhüten.

Die Thronrede gedenkt dann der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars und fährt dann weiter fort: An die Seite Oesterreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht, uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu schützen. Die russische Regierung habe sich, dem Drängen eines unsättlichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch Begünstigung verbrecherischen Unheils diesen Krieg veranlaßt.

Deutschland treibt nicht Eroberungslust. Uns beseelt der Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat. Die Rede schließt:

An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamtter Kraft zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärkt und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute das ganze deutsche Volk. Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, das ist mein inniger Wunsch.

Von den anwesenden Reichstagsmitgliedern wurden verschiedene Stellen der Rede von lebhaften Beifallskundgebungen begleitet. Der Reichstag schloß die kurze, aber eindrucksvolle Feier.

Der Reichstag nahm heute nachmittag einstimmig die sämtlichen Vorlagen an, darunter das Gesetz betr. die Feststellung eines Nachtrages über das Rechnungsjahr 1914, durch welches der Reichszentraler ermächtigt wird, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben eine Summe von 5 Milliarden im Wege des Kredits flüssig zu machen. Ebenso wurde der Antrag auf Vertagung bis zum 24. November angenommen.

Reichszentraler v. Bethmann-Hollweg: Meine Herren! Am Schlusse dieser kurzen, aber ernsten Tagung darf ich noch einmal das Wort ergreifen. Nicht nur das Gewicht Ihrer Beschlüsse gibt dieser Tagung ihre Bedeutung, sondern der Geist, aus dem heraus sie gefaßt sind. Der Geist der Einheit Deutschlands, des unbedingten rückhaltlosen gegenseitigen Vertrauens auf Leben und Tod. (Lebhafter Beifall.) Was uns auch beschieden sein mag, der 4. August 1914 wird bis in alle Ewigkeit hinein einer der größten Tage Deutschlands sein. (Stürmischer Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Seine Majestät der Kaiser und seine hohen Verbündeten haben mir den Auftrag gegeben, dem Reichstag zu danken.

Präsident Dr. Kämpf: Meine Herren! Nach diesen Worten des Herrn Reichszentralers bleibt mir nur übrig, nochmals zu betonen, daß das deutsche Volk einig ist bis auf den letzten Mann, zu siegen oder zu sterben auf dem Schlachtfelde für die deutsche Ehre und für die deutsche Einheit. (Lebhafter allseitiger Beifall.) Wir trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser und unser deutsches Vaterland, Sie leben hoch, hoch, hoch. (Die sämtlichen Mitglieder des Hauses, die während des ganzen letzten Teiles der Sitzung einschließlich der Sozialdemokraten stehen geblieben sind, stimmten mit Ausnahme der letzteren dreimal begeistert in das Hoch ein. Die Sozialdemokraten bleiben auch während des Hochs stehen. In dem Saale und auf den Tribünen erschallt nochmals lebhaftes Händeklatschen.)

Der Weltkrieg.

Wenn Kriegsnachrichten zunächst fehlen,

so wolle das Lesepublikum nicht murren. Aus strategischen Gründen müssen die Nachrichten aus aller Welt, zumal über die Operationen unserer Verbündeten, zunächst zurückgehalten werden. Man bedenke, daß wir von einem Heer von Spionen überschwemmt worden sind, die begierig jede Nachricht aufgreifen, um sie ihren Regierungen zu übermitteln. Es ist ja begreiflich, daß das Publikum nun gerne über unsere Truppenbewegungen etwas erfahren möchte, — aber die militärischen Stellen können nichts mitteilen. Man sei überzeugt, daß unsere Sache in guten Händen liegt und daß unsere Heere geschickt geführt werden. Wer weiß wie lange, und unsere Zeitung wird die Fälle von Nachrichten über die Schlachten kaum fassen können. Ruhig Blut! Abwarten! Auch die Zeitung steht im Ausnahmestand und muß bedenken, daß jede Falschmeldung über politische und militärische Vorgänge streng bestraft wird.

Wie sieht es rings um Deutschland aus?

In Dänemark soll es antideutsche Demonstrationen gegeben haben. Sie brauchen uns nicht zu beunruhigen, ein dänischer Angriff, falls er erfolgen sollte, kann leicht abgewehrt werden. Zudem beobachtet die dänische Regierung eine streng unparteiliche Haltung. Schweden, das selbst durch die russischen Horden bedroht ist, hat seine Neutralität bereits erklärt, aber es ist auf der Hut und bewacht seine Ostgrenze gegen Rußland scharf. Norwegen hat gleichfalls seine Neutralität erklärt. Luxemburg, wo zurzeit des Zäberner-Trubels deutschfeindliche Kundgebungen laut wurden, ist für alle Fälle vom 8. Armeekorps besetzt worden; die Maßnahme gilt besonders dem Schutz der deutschen Eisenbahnen. Die Schweiz kann in den Wirbel der Ereignisse kaum hineingezogen werden.

Japans Haltung. Nach Wiener Meldungen steht ein österreichisch-japanisches Bündnis in Aussicht. Der „Berl. Ztg.“ wird darüber aus Wien berichtet: Die jüngste Unterredung des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen Berchtold mit dem japanischen Botschafter, die von höchster Bedeutung war, hat das Schlußfazit auf eine lange und vorsichtige Arbeit der Kabinette von Wien und Tokio gedrückt. Sofort nach der bösnischen Annexionskrise, nachdem man in Wien aus der Haltung Rußlands eine sehr düstere Perspektive für die Zukunft erhielt, war man sich im Wiener Auswärtigen Amt darüber klar, daß es gut sein werde, wenn man nähere Fühlung mit Japan zu nehmen versuchte. In Tokio hatte man bereits sich ähnlichen Erwägungen hingegeben, und so kam es zu einer Reihe vertraulicher Besprechungen zwischen den betreffenden Staatsmännern, deren Schlußergebnis nicht bekannt ward, über das wir aber sehr bald genügende Aufklärungen erhalten werden. Japan hat gar keine Reibungsflächen mit den Mächten des Dreibundes, dafür aber desto größere mit denen des Zweibundes, und zwar nicht nur mit Rußland, sondern auch mit Frankreich. Cochinchina und Annam betrachtet es als Zukunftsgebiete seiner Ausdehnungspolitik.

Der russische Botschafter Sverbejew verließ in einem ihm von der deutschen Regierung zur Verfügung gestellten Sonderzug Berlin am Montag. Also bis zum Schluß zeigte die deutsche Regierung dem Botschafter gegenüber Anstand. Die Russen benahmen sich in herausfordernder Weise. Das Botschaftspersonal, wahrscheinlich dazu instruiert, bestieg die Autos, indem es der viellaufendstypischen Menge höhnisch zulachte. Die Wut der Menge kannte keine Grenzen mehr. Man durchbrach die Schutzmantelkette und verprügelte die Russen mit Stöcken und Schirmen. Die Ausschreitungen sind bedauerlich, aber begreiflich und höchst entschuldigbar. Dann erschien der Herr Botschafter selbst. Er hatte sich ein offenes Auto bestellt! Man sieht, der Russe stellte deutsche Langmut auf die höchste Probe. Allerdings, das „Wut!“ das wie ein einziger Schrei aus den Reihen der Tausende brach, mag dem Vertreter des Zaren noch lange in den Ohren gellen! Das Auto des Botschafters verschwand hinter zwei Reihen berittener Schutzleute, die es zum Bahnhof geleiteten. Die Russen mußten den Zug sofort besteigen, Franzosen, die sich zum Abschied eingefunden hatten, wurden zurückgewiesen. Ohne geringste Verzögerung wurde der Zug hinausgeschickt. Der französische Botschafter Jules Cambon erhielt am Montag seine Pässe zugestellt.

Sein Moratorium in Deutschland. Der Deutsche dreizehntag, der am heutigen Dienstag zu einer letzten Sitzung zusammentritt, um die Geldmittel für den Krieg zu bewilligen, wird sich mit einer Regierungsvorlage über den Erlass eines Moratoriums nicht zu beschäftigen haben, da es unseren Großbanken an flüssigem Gelde in keiner Weise gebricht. Nur für diejenigen Distrikte, die unmittelbar der Schauplatz des Krieges sind, wird eine Verlängerung der Wechselprotestfrist angeordnet werden. Das bedeutet keine Entbindung von der Zahlungspflicht am Verfalltag, sondern nur eine Mahnung, um Wechselprotesten nicht wegen störenden Post- und Verkehrsverkehrs ungünstig werden zu lassen. — Wie notwendig die Maßnahme ist, geht daraus hervor, daß Postanweisungen nach vielen Orten des Deutschen Reiches von den Postanstalten zurzeit überhaupt nicht angenommen werden.

Die Einrichtung von Lombardkassen durch die Reichsbank, also von Instituten, die gegen Wertpapiere jederzeit Bargeld hergeben, steht unmittelbar bevor. Der Reichstag wird heute oder morgen um die Genehmigung dieser Einrichtung ersucht werden. Der Vorstoß auf die Kassen der Großbanken hat bereits erheblich nachgelassen, da das in ungeheurer Menge für Vorräte und Lebensmittel aufgewandte Geld in die Banken zurückzufließen beginnt.

und die Spannung erleichtert. Eine Tollheit ist es, daß selbst erstklassige Berliner Geschäfte die Annahme von Reichsbanknoten mit der Verlegenheitsklage begründen, sie hätten kein Metallgeld zum Herausgeben. In kleineren Orten ist die Angst meistens weniger groß. Es war daher sehr angemessen, daß der Befehlshaber der Marken jedem Geschäft, das die Annahme von Reichsbanknoten ablehnen sollte, die sofortige Schließung ankündigte.

Ueber den Minenrieg zur See äußerte sich ein militärischer Sachverständiger in der „Berl. Ztg.“: Infolge der Minenlegung kann kein Schiff mehr in den bedeutendsten russischen Ostseehäfen ein- oder auslaufen. Die Minenlegung ist erst in allerjüngster Zeit zu einem brauchbaren Kriegsmittel ausgebildet worden. Es gibt Beobachtungs-, Streu- und Treibminen. Die ersten werden verankert und mit dem Lande durch ein Kabel verbunden, durch das ein elektrischer Strom geleitet werden kann. Wird von der Landstation aus beobachtet, daß sich ein feindliches Kriegsschiff auf dem Minenfelde befindet, so genügt ein Druck auf den elektrischen Apparat, um die Explosion herbeizuführen. Streuminen, die durch die Verührung mit dem feindlichen Schiff explodieren, tragen Glasröhren mit einer chemischen Substanz, die sich nach der Zerstörung der Glasröhre in ein Todelement ergießen, den Strom herstellen und die Explosionswirkung erzeugen. Durch eine selbständige Tiefeneinrichtung wird erzielt, daß die Minen sich stets in der erforderlichen Wassertiefe befinden. Beide Arten Seeminen sind verankert und werden unschädlich, wenn sie von der Verankerung losreißen. Die neuesten Minen sind mit 100 Kilogramm Schießwolle geladen. Während die beiden genannten Minenarten vorwiegend der Verteidigung dienen und verhindern, daß ein feindliches Kriegsschiff in den beschützten Hafen eindringt, werden die frei herumgeschwimmenden Treibminen gegen feindliche Häfen ausgelegt und dienen als Angriffswaffe. Der Gefahr der Seeminen ist man durch die Einrichtung von Minensuchdivisionen zu begangen bemüht.

Berlin, 5. Aug. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Wie wir hören, steht der Erlass einer weitgehenden Amnestie auch für Preußen unmittelbar bevor. Der Kaiser will angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte Volk in dem uns aufgedrängten Kriege beweist, einen allgemeinen Straferlass namentlich für Verfehlungen auf politischem Gebiete, daneben aber auch für solche Straftaten eintreten lassen, die aus wirtschaftlicher Not und Bedrängnis hervorgegangen sind. — Wie die „Norddeutsche“ von zuverlässiger Quelle erfährt, ließ sich der Kaiser über die für die Sicherung der Ernte getroffenen Maßnahmen durch den Landwirtschaftsminister und den Kultusminister Bericht erstatten und forderte die zuständigen Minister auf, alles aufzubieten, um den empfindlichen Mangel an ländlichen Arbeitskräften nach Möglichkeit zu beseitigen.

Berlin, 4. Aug. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Leipzig: Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Geheimrat Sanitätsrat Gock, fordert die daheimgebliebenen Turner auf, als Pfleger und Helfer für die Verwundeten hinauszuziehen. Er bitte die Kreisvertreter der Deutschen Turnerschaft, Sammlungen einzuleiten zur Unterstützung der Hinterbliebenen gefallener Turner.

Berlin, 5. Aug. Wie der „Berliner Börsen-Kurier“ meldet, hat General Götze von Götze, der Leiter der deutschen Militär-Mission in Konstantinopel, seine Aufgabe wegen der ersten Gefahr, in die wir geraten sind, niedergelegt und sich in Berlin der Heeresleitung zur Verfügung gestellt.

Berlin, 5. Aug. Wir erfahren soeben, daß zwei regierende Fürsten während des Feldzuges in aktiven Kommandostellen Verwendung finden werden. Der Herzog von Altenburg tritt als Kommandeur an die Spitze seines Infanterieregiments Nr. 153. Bemerkenswert ist dabei, daß er sich, obgleich er im Dienstgrade eines Generalleutnants steht, trotzdem sich unter den Befehl eines im Dienstgrade jüngeren Brigadefeldmarschalls stellt, gewiß ein Zeichen selbstloser Hingabe an die große Aufgabe. In gleicher Weise wird sich der Fürst zu Schaumburg-Lippe betätigen, der zum Kommandeur des Husarenregiments Nr. 14 in Kassel ernannt ist. Ueber die weitere Teilnahme deutscher Fürsten am Kriege können wir noch berichten, daß Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein die holländischen Truppen begleitet wird, daß sich Fürst Karl Anton von Hohenzollern zum Generalkommando des Gardekorps begibt, daß sich insbesondere auch die Mitglieder fürstlicher und reichsun-

mittelbarer Familien sich in großer Zahl der Heeresverwaltung zur Verfügung stellen. Soeben erhalten wir die Nachricht, daß für viele alte Afrikaner von Interesse sein wird, derzeitige Gouverneur von Südwestafrika von Schulenburg als Kriegsfreiwilliger bei den 2. Garderegimenten zu treten; Prinz Joachim Friedrich von Preußen wird als Major beim Leibregiment in Frankfurt am Main mitmachen.

Meiningen, 4. Aug. Nach einem Telegramm aus sich das dortige Fürstenhaus mit mehreren seiner Glieder am Kriege beteiligen. Es werden die Prinzen Georg und Ernst, Leutnants a la suite des Infanterieregiments Nr. 95, in der Front mitkämpfen. Ein beider in das Drag.-Reg. Nr. 16 in Lüneburg versetzt worden. Ferner begleitet Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der ebenfalls beim Inf.-Reg. Nr. 95 a la suite geführt wird, dieses Regiment persönlich ins Feld.

Schwerin, 4. Aug. Die Herzöge Paul Friedrich und Adolf Friedrich von Mecklenburg werden dem Generalleutnant des 9. Armeekorps zugeteilt werden.

Karlruhe, 4. August. Man drachtet uns: Max von Baden, Generalleutnant, ist für den Posten des Generalkommandos des 14. Armeekorps zugeteilt, um auf Wunsch die badischen Truppen ins Feld zu begleiten.

Rom, 5. Aug. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Erklärung des Ministerrats, die hervorhebt, daß einige Mächte Europas sich im Kriegszustand befinden, Italien aber im Zustand des Friedens mit allen Bürgerführenden sei, die Regierung sowohl wie die Unterthanen des Königs verpflichtet seien, die Neutralität zu beobachten.

Paris, 5. Aug. Ueber Kopenhagen wird gemeldet, daß der deutsche Botschafter hat gestern Abend 10 Uhr dem Botschaftspersonal, dem deutschen Konsulat und den Mitgliedern der bayerischen Gesandtschaft Paris verlassen. In Paris gebeten, die Sorge für die Interessen der Deutschen in Frankreich zu übernehmen.

Paris, 5. Aug. Der Generalissimus Joffre ist gestern vormittag 11.45 Uhr Paris verlassen, um sich der Grenze zu begeben.

Bukarest, 5. Aug. Extrablätter melden, daß der gestrige Kronrat in Sinaja die Neutralität Rumäniens beschlossen hat.

Cetinje, 4. Aug. Wie gemeldet wird, hat Montenegro den Krieg erklärt.

Konstantinopel, 4. Aug. Durch Dekret vom 4. August wurde für die Türkei ein Moratorium für die Dauer eines Monats erlassen.

Konstantinopel, 5. August. Die Regierung offiziell mit, daß sie, um die Neutralität der Türkei zu wahren, die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus für fremde Schiffe geschlossen hat.

Zur Misgernte in Rußland berichtet das deutsche Konsulat in Sibau unter dem 26. Juli: Die Landwirte laufen bereits wegen Futtermangels ihr Vieh ab, wegen sind die Fleischpreise etwas gefallen, dagegen die Preise für landwirtschaftliche, namentlich für Getreideerzeugnisse, bereits auf eine für diese Jahreszeit ungewöhnlich hohe gestiegen. — Auf dem Lande herrscht ein Wassermangel. — Allem Anschein nach haben wir in Rußland ein schlimmes Teuerungsjahe zu erwarten.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 6. August 1914.

Freiwillige Flieger vor! Diejenigen nicht pflichtigen Personen, welche sich im Besitze eines Flugzeuges befinden und keine vertragliche Verpflichtung mit der Heeresverwaltung für die Zeit der Mobilmachung beschließen haben, werden im Interesse des Vaterlandes aufgefordert, sich dem Dienste des Vaterlandes als Flugzeugführer zur Verfügung zu stellen. Meldungen zum Schluß des Vertrages mit der Heeresverwaltung sind gehend persönlich oder schriftlich unter Beifügung der

Belikan im Wappen.

Roman von Ferdinand Kunkel.

8) Nachdruck verboten.
Tarum war die Begrüßung, als jetzt Byll eintrat, außerordentlich kühl. Er erkannte auf den ersten Blick, daß mit seiner Schwester eine große Veränderung vorgegangen sei und daß er keinesfalls jenen starken Einfluß auf sie ausüben konnte, wie auf Henning. Trotz seiner einseitigen Verunsicherung, seinem exklusiven Standesvorurteil war er klug genug, in Sibylla die stark ausgeprägte Persönlichkeit zu erkennen. Er klassifizierte sie ohne Bedenken unter die Damen, aber er konnte sich nicht recht klar werden, was sie von den Damen, die er kannte, unterschied. Sie war ebenso diskret gelleidet wie diese, hatte dieselbe Leichtigkeit der Form, den ganzen eleganten Zuschnitt, sie aß und trank, wie die Damen, und sie sprach auch, wie die Damen, aber ihre Unterhaltung bewegte sich in einem anderen Ideenkreis.

Wenn vier gut erzogene Menschen zusammen sitzen und sie wissen alle, daß ein schwerer Konflikt zwischen ihnen besteht, so werden sie an einem Tage, wie dem der Ankunft Eugens, mit keiner Silbe an jenen Konflikt rühren. Sie werden mit dem eigentümlichen Takt feinfühler Menschen aus der guten Gesellschaft über alles Mögliche reden, nur nicht über das, was sie im Innersten auf's Gewaltigste bewegt. Dadurch bekommt natürlich die Unterhaltung etwas Gezwungenes, etwas Frostiges. Man springt von einem Thema zum andern, ohne den rechten Haltepunkt zu finden. Man kann sich bei nichts erwärmen, denn das einzige was erwärmen, ja selbst erhitzen könnte, das darf man ja nicht berühren, um die Stimmung nicht zu verderben. Frau von Gildenborn verdachte es sogar ihrem Gatten, daß er in der ersten Stunde des Wiedersehens den Sohn in die Familienjorge eingebeißt hatte, aber das war ja nun nicht mehr gut zu machen, und der Vater tat alles mit Ueberlegung, hatte also wahrscheinlich auch dafür seinen Grund.

„Ich möchte, Eug, daß Du mir einmal zu einem Portrait käsest.“

„Gern, Byll, wenn es Dir Vergnügen macht, und wenn Du in meiner alltäglichen Visage etwas Interessantes findest.“

„Offen gesagt, ich bemühe mich es zu finden.“ Ein Offizier von der ausgesprochenen Bedeutung wie Du — Eug winkte energisch ab — „muß doch etwas in seinem Gesicht haben, das ihn von den weniger begabten Kameraden unterscheidet.“

„Ich glaube, Schwesterchen, darin täuschst Du Dich. Bei uns wird alles Uniform, auch das Gesicht, und ich glaube nicht, daß man einem Oberleutnant schon den zukünftigen Mottke ansieht.“

„Aber ich meine doch, es müßte sich die geistige Tätigkeit eines Menschen auf seinem Gesicht ausprägen.“

„Wir haben nur leider keine geistige Tätigkeit, wenigstens nicht, bevor wir in höhere Kommandostellen oder höhere Stabstellen einrücken. Zunächst beschäftigen wir uns in dem ganz kleinen Kreis, der uns zugeteilt ist, zeichnen Karten, rechnen die Belegungsfähigkeit von Dörfern und Städten aus, arrangieren die Abtransporte von Truppen, notieren Zeiten im Gesicht, oder entwerfen kleine taktische Aufgaben. Das eigentlich Kriegswissenschaftliche, das Professorentum der Armee, damit hat ein Oberleutnant so gut wie nichts zu tun, und ich glaube, Ihr Künstler seid in dieser Richtung ein bißchen zu sehr von eurer Phantasie beherrscht. Mollte war ein salziges altes Männchen, die Feldherrnpopen haben ihm alle erst die Künstler gegeben.“

„Meinst Du wirklich?“

„Ja, ich bin sogar der festen Ueberzeugung, aber das soll mich nicht abhalten, Dir ein paar Mark Modellhonorar zu erziparen.“

„Da könnt Ihr ja gleich anfangen,“ warf der Major jetzt leicht hin. „Sibylla ist gewiß froh, wenn sie einen gefunden hat, der ihr stundenlang den Nacken still hält und sie vergißt da alle dummen Gedanken, die ihr so durch den Kopf gehen, besonders, wenn sie ihrem Bruder täglich so fest in die Augen sehen muß, wie's für den Maler geboten ist.“

Niemand ging auf den Hieb des Vaters ein, nur zuckte mit einer gewissen Gleichgültigkeit die Achseln, eine gung, wie sie Eug bei der Kategorie Damen nie beobachtet hatte. Er war deshalb höchlichst überrascht und hatte Stills Betrachtungen an, ob der Verkehr mit dem fahrenden Proletariat schon einen Einfluß auf ihre adelichen Ausgeißt hätte. Außer dem ganz mäßelhaften Einfluß, den er bisher nichts bemerkt. Aber das war er sich genug, und er nahm sich vor, bei der nächsten Gelegenheit ernsthaft mit Byll zu reden. Jetzt wollte er die Einladung des Vaters an, und der seine Lust der teuren scheinende sofort den leichten Proletariatsgeruch, den die des Gesprächs erzeugt hatte.

„Hast Du eine gute Reise gehabt, lieber Junge?“

die Mutter.

„Ach es ging. Bis gegen zwei Uhr freilich noch Coupé besetzt, dann blieb ich mit einem Geschäftsfreunde allein und wir konnten's uns vernünftig machen, sogar in Reisedecke auf der harten Bank bequem machen. Eug ist so bequem, daß ich fest eingeschlafen war, als der Zug in Bahnhof Friedrichstraße einfuhr. Ich wachte auf und erst garnicht, wo ich mich befand und was ich tun sollte, ich aber die bekannte Umgebung sah, raffte ich mich auf und beeilte mich, nach Hause zu kommen.“

„Und bist Du garnicht müde?“

„Garnicht. Ich könnte jetzt gleich eine große Fähr-

übung machen, wenn es sein müßte.“

„Aber es muß Gott sei Dank nicht sein.“ antwortete lächelnd der Major, der sich seither stumm dem Gespräch angeschlossen hatte. „Ja, ja, Du kannst Dich jetzt zur Bigarette überlassen haben.“ „Ja, ja, Du kannst Dich jetzt zur General von Sperreuter gehen.“

„Ich habe noch keine Uniform hier, Papa. Meine kommen per Frachtgut der Billigkeit halber, und wenn nichts dagegen hast, möchte ich mir Sibyllas Atelier an-

„Und womöglich gleich Modell haben.“

